Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

30 (5.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 30 — **Freitag, 5. Februar 1943** — **Jahrgang 81**

Ehrfurcht und Bewunderung vor den Helden von Stalingrad

DNB. **Budapest**, 4. Febr. Unter der Ueberschrift „Die Helden von Stalingrad" bringt der „Pester Lloyd" einen tiefempfundenen Nachruf zum Abschluß der Kämpfe von Stalingrad. „Vor Stalingrad," schreibt das Blatt, „hat das deutsche Heer bewiesen, daß es vom Generalfeldmarschall bis zum einfachen Grenadier eine bis in den Tod fest zusammengeschweißte Einheit ist, Organ und Ausdruck eines auf unlöslicher Schicksalsverbundenheit aller Einzelnen beruhenden Volksgedankens, der sich in der Weltgeschichte als elementare historische Kraft durchgesetzt hat und nun im Heldenkampf der Besatzung von Stalingrad seine trauerumflorte Weihe findet. Die Soldaten der heldenhaften 6. Armee haben in der ganzen furchtbaren Größe des Wortes gezeigt, was es heißt, bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Bissen Brot, bis zum letzten Schluck Wasser zu kämpfen. Jeder kämpfte und starb in Erfüllung des Gesetzes, das diesem Heer voranleuchtete, seine Soldaten beseelte, ihren Willen stählte und das keine menschliche Willensfügung, sondern das tiefe unsterbliche Lebensideal eines Volkes ist.

Die Reihen unbekannter Helden, die in Bunkern und Unterständen, in Panzern und Flugzeugen das Aeußerste für ihr Vaterland hergaben, sind Kämpfer ihres Volkes gewesen und zugleich Europas Kämpfer für die abendländische Zivilisation und Gesittung, die von der barbarischen Flut bolschewistischen Zerstörungswillens bedroht wird. Dieser höhere Sinn des Kampfes erhält durch das Opfer der Stalingrader Helden seine weithin leuchtende Bestätigung. In diesem Sinne gedenkt auch das ungarische Volk in tiefer Ergriffenheit und Trauer der Toten von Stalingrad und weiß, daß ihr Heldenopfer nicht vergeblich gewesen ist."

Die Waffenbrüder von Stalingrad

Wie Rumänien die Nachricht aufnahm.

DNB. **Bukarest**, 4. Febr. So wie das deutsche, hat auch das rumänische Volk in den letzten Tagen und Wochen nach Stalingrad geblickt. Die Mitteilung vom Ende dieses beispiellosen Kampfes ist auch in Rumänien mit der gleichen Würde und Entschlossenheit aufgenommen worden wie in Deutschland. Der Rundfunksprecher, der die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht verlas, fügte hinzu: „Das rumänische Volk wird durch das Beispiel der Waffenbrüderschaft von Stalingrad für immer an das deutsche gebunden."

Auch die Zeitungen geben dem Dank der Nation gegenüber den Kämpfern an der Wolga Ausdruck. Der „Timbul" schreibt: „So wie der deutsche Soldat dort fiel, damit Deutschland lebe, so fiel der rumänische Kämpfer, damit sein rumänisches Vaterland lebe. Denn wenn sie nicht dort gekämpft hätten, und gerade dort, dann wäre der Kampf auf dem Boden unseres Landes ausgetragen worden. Der Bolschewik hätte dann mit derselben Gewalt seinen Einfall vom Sommer 1940 wiederholt. Nur wäre er diesmal nicht stehen geblieben, sondern wäre über ganz Rumänien hinweggeflutet. Darum neigen wir uns vor den Kämpfern von Stalingrad. Darum ist die Welt von diesem Sinn ihres Opfers tief erschüttert. Ihre Tat bedeutet schlicht und einfach die Existenz von heute und morgen."

„Die ehrenvollste Aufgabe"

Finnische Stimmen zum Heldenkampf in Stalingrad.

DNB. **Helsinki**, 4. Febr. Alle finnischen Blätter würdigen das Ende des Widerstandes in Stalingrad als hohes Lied des deutschen Opfersinnes und bringen mit der Schilderung der ernsten, gefaßten Aufnahme dieses ehrenvollsten Kampfes deutscher Soldaten im ganzen Reich Berichte aus Berlin. „Uusi Suomi" schreibt dazu im Leitartikel: „Generalfeldmarschall Paulus und seine 6. Armee haben die ehrenvollste Aufgabe, die einem Soldaten gestellt werden kann, sich in hoffnungsloser Lage für das Vaterland und für die Kameraden zu opfern, der besten Tradition der deutschen Armee gemäß erfüllt und unvergänglichen Ruhm erworben. Sein und seiner aufopfernden, tapferen Soldaten Verdienst ist die Erhaltung der wichtigsten Stellungen an der südlichen Ostfront."

„Das Opfer, das die Verteidiger von Stalingrad durch ihren Heldentod gebracht haben", so schreibt „Karjala", „wird hier tief und schmerzlich empfunden und ihr ehrenvolles Andenken immer in dankbarer Erinnerung bleiben. Durch den Verlust der Trümmer von Stalingrad werden der Kampfeswille und die Siegeszuversicht Deutschlands und seiner Verbündeten nicht niedergeworfen, denn jeder weiß, daß zur Rettung ganz Europas die unerschütterliche Fortsetzung des Kampfes notwendig ist."

Alles dem Krieg unterordnen!

Deutschland muß leben

„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!" So sagte und forderte einst ein deutscher Dichter, ein Mann, der aus dem Volke kam und zu diesem Volke sprach.

Blut- und opferreich ist die Geschichte des deutschen Volkes, gedüngt die Erde Deutschlands mit dem Blute seiner Söhne, die starben, damit es lebe. Aber auch der Kampf um Stalingrad, tobte er auch Tausende von Kilometer von der deutschen Erde entfernt, galt der deutschen Heimat. Und standen und starben auch deutsche Soldaten an der Wolga — ihr Kampf ging um deutsches Land und um den deutschen Menschen. Das Schicksal hat vom deutschen Volke und seinen Söhnen das schwerste Opfer, den härtesten Beweis ihrer Fähigkeit, sich zu bewähren, gefordert. Und das Volk hat das Opfer, seine Söhne haben den Beweis, daß sie fähig sind, sich zu bewähren, erbracht. Unsere Brüder sind mit ihrem Heldentod über sich selbst hinausgewachsen und haben damit den größten Sieg errungen. Nun ist es an uns, **mit dem letzten Kräfteeinsatz die Mittel zu schaffen, die zur Fortführung des Kampfes und zu seiner siegreichen Beendigung notwendig sind.**

E. L.

Landungsversuch bei Noworossijsk zurückgeschlagen

Starke Sowjetangriffe am Don und Kuban abgewiesen - Am mittleren Donez und Oskol Andauer der Abwehrschlacht mit steigernder Heftigkeit - Acht viermotorige USA-Bomber abgeschossen

Wehrmachtsbericht von heute Freitag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Landungsversuche stärkerer sowjetischer Kräfte im Raum von Noworossijsk wurden durch die sofort einsetzenden Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen zerschlagen. Gelandete Bataillone sind eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen. 19 Landungsboote wurden versenkt.

Starke feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don und am Kuban wurden unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen.

Im Südteil der Donezfront herrschte im allgemeinen Ruhe.

Am mittleren Donez und Oskolabschnitt hält die große Abwehrschlacht mit steigender Heftigkeit an.

Südlich des Ladogasees brachen wiederum starke, mit Artillerie und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe vor den deutschen Hauptkampflinien unter schweren Verlusten zusammen.

In Nordafrika und in Tunesien Kämpfe von örtlicher Bedeutung.

Der Versuch eines USA-Bomberverbandes am Tage unter dem Schutz der Wolkendecke in westdeutschem Gebiet anzugreifen, scheiterte. Der Verband wurde durch die Jagd- und Flakabwehr zersprengt und über See zurückgeworfen. Dabei verlor der Feind acht viermotorige Flugzeuge. Durch planlose Bombenwürfe im Küstengebiet entstanden unerhebliche Schäden. In der vergangenen Nacht unternahmen einzelne feindliche Bomber wirkungslose Störangriffe gegen Westdeutschland.

In schweren Abwehrkämpfen zwischen Don und Donez zeichnete sich die westfälische 26. und die schlesische 320. Infanterie-Division besonders aus.

Erbitterte Luftgefechte über belgisch-französischem Küstengebiet

DNB. **Berlin**, 4. Febr. Die starke deutsche Abwehr im Westen fügte im Laufe des 3. Februar der britischen Luftwaffe neue schwere Verluste zu. Am Vormittag griffen deutsche Jagdflugzeuge feindliche Bomberverbände, die unter starkem Jagdschutz in das Gebiet der belgisch-französischen Küste eindrangen, an.

In einem erbitterten Luftgefecht wurde gleich nach der ersten Berührung mit dem feindlichen Verband eine Spitfire aus 1500 m Höhe abgeschossen. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten, sein Flugzeug stand nach dem Aufschlag in hellen Flammen. Zur gleichen Zeit stürzte eine andere Spitfire nach Explosion hell brennend über die linke Fläche ab. In 400 m wurde ein zweimotoriger Bomber so schwer getroffen, daß er mit starker Rauchfahne aus seinem Verband wegdrückte. Bei weiterer Verfolgung bekam er erneut Treffer in den Rumpf und schlug auf dem Boden auf.

Im Verlauf der Jägerzweikämpfe, die sich hauptsächlich im Gebiet von Dünkirchen abspielten, wurde ein britisches Jagdflugzeug in den Kühler getroffen und sackte ab. Einige 100 m unter diesem Flugzeug spielte sich im gleichen Augenblick der letzte Kampf einer Spitfire ab, die nach schweren Treffern in steiler Kurve nach unten wegglitt, um dann im flachen Winkel auf See aufzuschlagen. Ein zweimotoriger Bomber brannte nach den ersten Treffern und stürzte mit schwarzer Fahne aus 2500 m Höhe etwa 15 km nördlich von Dünkirchen ab. Einer Spitfire, die in 200 m Höhe von einem Focke-Wulf-Flugzeug gepackt wurde, flog das Leitwerk weg. Sie schlug auf See auf und versank sofort. Vier weitere Spitfire wurden nach hartnäckiger Verfolgung abgeschossen. Damit waren **in weniger als 10 Minuten 11 britische Flugzeuge das Opfer der deutschen Jäger geworden.** Das zusammengefaßte Feuer der Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete **noch vier weitere Flugzeuge**, so daß die Briten ihre Unternehmungen, die im Zuge der Terrorangriffe gegen die Bevölkerung der besetzten Westgebiete erfolgten, mit **dem Verlust von 15 Flugzeugen bezahlten.**

Der italienische Wehrmachtsbericht

Kämpfe an der tunesischen Front.

DNB. **Rom, 4. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:**

„An der tunesischen Front sind mit starker Beteiligung der beiderseitigen Luftwaffe Kämpfe im Gange. Im Verlaufe eines Angriffsversuches viermotoriger feindlicher Bomber, die von starkem Jagdschutz begleitet waren, fing eine Gruppe italienischer Jäger den starken feindlichen Verband ab, vernichtete ein Flugzeug und zwang die übrigen, den Angriff aufzugeben.

Deutsche Jäger schossen im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe 13 feindliche Flugzeuge ab. Der Feind verlor in den letzten zwei Tagen außer den bereits gemeldeten zwei Flugzeugen weitere zwei Flugzeuge; eines fiel südlich von Sfax ins Meer, ein weiteres wurde von unseren Jägern über Tunesien abgeschossen.

Am gestrigen Tag griffen amerikanische Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen Palermo an. Das Eingreifen unserer Jäger und die Bodenabwehr behinderten den Angriff. Vier viermotorige Bomber wurden abgeschossen. Es werden 16 Tote und 41 Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie starker Gebäudeschaden gemeldet. Auch Ortschaften in der Umgebung von Ragusa, Nicastro und in den Provinzen von Messina und Reggio Calabria hatten Luftangriffe. Es werden keine Opfer und geringer Schaden gemeldet."

Glückwunschtelegramm an das italienische Kronprinzenpaar.

DNB Berlin, 4. Febr. Der Führer hat dem Kronprinzenpaar und der Kronprinzessin von Italien anläßlich der Geburt einer Tochter ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Todesmutiger Wille trotzte der Uebermacht

Unter der Hakenkreuzfahne im letzten Kampf. - „Wir haben bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan."

DNB. **Berlin**, 4. Febr. Der heroische Kampf in Stalingrad, der nun zum Abschluß gekommen ist, wurde in der zweiten Januarhälfte immer schwerer und erbitterter. Nur kurze Funkmeldungen verbanden noch die Verteidiger mit der Außenwelt. Hart und klar waren ihre Worte. Es war die Sprache von Männern mit ehernen Herzen, deren todesmutiger Wille weder monatelanger härtester Kampf und Entbehrungen, noch die Uebermacht des Feindes brechen konnten.

Auf engstem Raum zusammengedrängt, funkte die 6. Armee: „Hißten die Hakenkreuzfahne auf höchstem Haus der inneren Stadt. Führen unter diesem Zeichen den letzten Kampf."

Von diesem Augenblick wehte das Banner hoch über den ragenden Trümmern des GPU-Gebäudes. Umwettert vom Feuer zahlloser Batterien, zerfetzt von den Splittern der einschlagenden Bomben war sie das **Symbol der unsterblichen Helden von Stalingrad.**

Als die Front südlich der Zaritza unter dem feindlichen Massensturm ins Wanken kam, kämpften die Generale Pfeffer, v. Hartmann und Stempel mit Oberst Crome und einer Handvoll beherzter Männer auf der Dammkrone stehend gegen den immer heftiger werdenden Ansturm des Feindes.

Am 27. Januar stürzten die Bolschewisten erneut mit Massen von Panzern und Truppen heran. Aber noch erreichten sie nichts. Nur die Verbindung zum Traktorenwerk reißt ab. Die Munition wird immer knapper. In der Nacht lösen frische Massen die zerschlagenen feindlichen Verbände ab, und im Morgengrauen beginnt abermals der Ansturm der Bolschewisten. Kaum hat die letzte Kugel ihren Lauf verlassen, sind schon die Männer der Karitza-Front mit der blanken Waffe zwischen dem Feind. Tatkräftige Offiziere raffen die Versprengten zusammen, schließen die Front und vernichten im eigenen Vorstoß mehrere Panzer. Die Bolschewisten drücken nach Norden. Die nördliche Kampfgruppe igelt sich ein, schlägt zurück. Wiederum muß der Feind zu Boden, doch am Morgen des 29. Januar bricht er erneut gegen die Südgruppe zum Angriff vor.

Schulter an Schulter stehen Generale und Grenadiere, Deutsche, Rumänen und Kroaten, Panzermänner, Pioniere, Artilleristen und Flakkanoniere, Schreiber, Fahrer und Bodenpersonal im erbitterten Nahkampf.

Das Generalkommando des 14. Panzerkorps wird in vorderster Linie von der Uebermacht zerschlagen. Aber immer noch wird die Front gegen den Ansturm von Westen und Süden mit den letzten Kräften, den letzten Granaten, den letzten Patronen gehalten.

Am folgenden Tag verdoppelt der Feind seine Anstrengungen. Jeder der Verteidiger kämpft bis zum Letzten. Schließlich halten nur noch einige Artilleristen ihren Igel im Umkreis von 300 Metern und das GPU-Gebäude, auf dem das Hakenkreuzbanner immer noch weht, zusammen mit ihrem Oberbefehlshaber und seinem Stab. Die Gruppe funkt: **„Hörten im Bunker die Führerproklamation. Erhoben vielleicht zum letzten Male bei den Nationalliedern die Hand zum deutschen Gruß."** Draußen aber tobt der Kampf weiter.

Dem letzten Befehl des Generalfeldmarschalls: **„Alles zerstören"** folgen rasche Explosionen, in denen das Hochhaus und mit ihm die Fahne zusammensinken.

Der Feind greift jetzt im Norden an, dringt vor und wird zurückgeschlagen. Die Verluste sind schwer und die Munition der schweren Waffen ist verschossen. Aber die Männer halten aus. Ihr unbeugsamer Wille hält sie noch am 1. Februar aufrecht. Ihr letzter Funkspruch am 2. Februar enthüllt noch einmal die ganze Größe ihres unvergänglichen Soldatentums: **„Im schwersten Kampf haben wir bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland".** Das ist die letzte Meldung des Generals der Infanterie Strecker und seiner Männer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Keine größere Freude ..."

England wünscht Triumph der Sowjets in Europa.

DNB. Nachdem eben erst der amerikanische Journalist Constantine Brown in der USA-Zeitung „Washignton Star" unter Bezugnahme auf Aeußerungen und Ansichten maßgebender Washingtoner Kreise in einem aufschlußreichen Artikel die These vertreten hat, daß eine Sowjetherrschaft über Europa als „die beste Nachkriegslösung" bezeichnet werden müsse, liegen nunmehr auch namhafte britische Stimmen vor, die erkennen lassen, daß man sich zurzeit in London der von Brown proklamierten Auslieferung der abendländischen Kultur und Zivilisation an den Bolschewismus mehr und mehr anzuschließen beginnt. So hat Lord Beaverbrook, der ehemalige britische Versorgungsminister — wie der Londoner Rundfunk meldet — soeben festgestellt, daß es in England „nur einige wenige Narren" gebe, die glaubten, daß ein Sieg der Bolschewisten eine Gefahr für das britische Weltreich bedeuten könne. Das englische Imperium sei von einer solchen Gefahr weit entfernt. „Wir könnten uns" — so erklärte Beaverbrook weiter — „keinen Sieg vorstellen, der uns mehr Glück, größere Freude und einen besseren Trost bringen würde, als der vollständige Triumph der Sowjetunion in Europa, und zwar sobald wie möglich."

Man irrt in London, wenn man hofft, ein Triumph der Sowjetunion würde den Zerfall des britischen Imperiums irgendwie nur aufzuhalten vermögen. Aber die Ratlosigkeit, in der sich die für diesen Krieg verantwortlichen englischen Politiker befinden, hat offenbar ein Ausmaß angenommen das sie für die wahre Lage völlig blind macht.

Südafrikanisches Kanonenfutter für Englands Krieg
Smut's Antrag angenommen.

DNB. **Stockholm**, 4. Febr. Wie Reuter aus Kapstadt meldet, ist der Antrag Smuts, daß südafrikanische Truppen auf freiwilliger Basis für den Militärdienst außerhalb Afrikas herangezogen werden können, vom Parlament mit 75 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Englische Polizei schießt auf Araber in Palästina.

DNB. **Rom**, 4. Febr. Englische Polizei schoß, wie Stefani aus Ankara meldet, in Tel Aviv auf eine muselmanische Kundgebung. Die Kundgebung erfolgte wegen der Einführung neuer Steuern, die in der Hauptsache die Araber betreffen.

Liberia: Dollarwährung anstelle britischer Pfunde!

DNB. **Genf**, 4. Febr. Aus Monrovia (Liberia) berichtet „African World" vom 16. Januar: Die Regierung von Liberia habe in ihrem Hoheitsgebiet die britischen Zahlungsmittel außer Kurs gesetzt und an deren Stelle die Dollarwährung eingeführt. Entsprechende Vorkehrungen zu dieser Umstellung wurden mit dem USA-Schatzamt besprochen. Danach müssen die britischen Zahlungsmittel bis zum 1. Juli dieses Jahres in Dollar umgetauscht werden.

Durch diese Meldung wird klar, weshalb der USA-Finanzminister Mitte Januar in Liberia weilte.

— —

Neue Erfolge im Pazifik

Kreuzer versenkt und beschädigt, 33 Flugzeuge abgeschossen.

Tokio, 4. Febr. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: „Die japanische Marineluftwaffe hat am 1. Februar südlich der Isabell-Insel der Salomongruppe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ferner führte die japanische Marineluftwaffe über Neugeorgien einen Luftkampf gegen starke feindliche Flugstreitkräfte durch. Die Ergebnisse dieser Kampfhandlungen sind: Ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer beschädigt, 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter vier großen Typs.

Japanische Unterseeboote haben am 23. und 31. Januar feindliche Militäreinrichtungen auf den Phönix- und Kanton-Inseln östlich der Gilbert-Inseln angegriffen und schwer beschädigt.

Der japanische Erfolg bei der Isabell-Insel

Auch ein Zerstörer versenkt und ein anderer beschädigt — Zwei Luftschlachten über Neu-Georgia.

DNB/DHD **Tokio**, 4. Febr. Ergänzende Berichte des Kaiserlich japanischen Hauptquartiers über den Erfolg der japanischen Marineluftwaffe südlich der Isabell-Insel (Salomonengruppe) zeigen, daß **die Kämpfe mit größter Heftigkeit geführt worden sind.** Japanische Aufklärer entdeckten am Morgen des 1. Februar südlich der Isabell-Insel einen feindlichen Flottenverband, der aus zwei Kreuzern und mehreren Zerstörern bestand und durch 17 Jäger geschützt wurde. Die japanische Luftwaffe griff sofort an und schoß in den bis zum Nachmittag dauernden Kämpfen 16 feindliche Flugzeuge ab. **Ein Zerstörer sank nach einem Torpedotreffer nach wenigen Minuten, während ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt wurde.** Der Umstand, daß dem feindlichen Flottenverband kein Schlachtschiff angehörte, bestätigt den großen Erfolg der Japaner in der Seeschlacht bei der Rennel-Insel, in deren Verlauf bekanntlich zwei Schlachtschiffe versenkt und ein drittes schwer beschädigt wurde. Die japanische Luftwaffe verlor südlich der Isabella-Insel acht Maschinen.

General der Infanterie Strecker. Weltbild-OKW.

Am gleichen Tage wurden auch über Neu-Georgia **zwei getrennte, mit größter Erbitterung geführte Luftschlachten ausgefochten.** In dem ersten fünfstündigen Kampf wurden von zehn Bombern **vier abgeschossen**, während der Feind beim zweiten Luftkampf von 30 Maschinen **13 verlor.** Die Japaner verloren zwei Maschinen. Wie in Tokio betont wird, entfaltete die Luftwaffe in letzter Zeit im Salomongebiet eine immer stärkere Tätigkeit.

„Gefahr für Australien groß"

Bestätigung durch die Rennell-Schlacht.

DNB. Die Seeschlacht bei der Rennell-Insel wird in maßgebenden Londoner Kreisen, wie aus einer Londoner Eigenmeldung von „Dagens Nyheter" hervorgeht, als der bisher stärkste Versuch gewertet, die Kontrolle über die Salomon-Inseln endgültig zu erreichen. Die augenblicklichen Operationen stellen, so wird in diesen Kreisen zugegeben, ein greifbares Dementi für die von den USA vertretene Auffassung dar, daß die Japaner endgültig im südwestlichen Stillen Ozean in die Verteidigung gezwungen seien. Die Warnung Curtins, daß die Gefahr für Australien groß sei, rücke durch die Nachrichten aus dem Südpazifik in ein neues, nüchternes Licht. In London messe man den jetzigen Kämpfen für die weitere Entwicklung im Stillen Ozean entscheidende Bedeutung bei.

Reuter meldet aus Canberra: Der australische Ministerpräsident Curtin erklärte, es sei eine Torheit, wenn man von kleinen Nationen wie Australien, die sich einem Kampf auf Leben und Tod gegenübersehen, erwarten wolle, daß sie ihre Truppen auf andere Kriegsschauplätze entsenden. Curtin fügte hinzu: „Obwohl wir nicht den geringsten Zweifel hegen, daß die amerikanische Seemacht auch weiterhin mit nennenswerten Ergebnissen zum Einsatz gebracht wird, haben wir in dem augenblicklichen Stadium der Dinge keine Berechtigung, mit einer baldigen Veränderung der Lage im Pazifik zu rechnen."

In Australien herrscht eine gewisse Erregung darüber, daß der USA-Marineminister Knox kürzlich besuchsweise in unmittelbarer Nähe Australiens weilte, es aber nicht für notwendig gehalten hat, Ministerpräsident Curtin aufzusuchen, meldet „Daily Telegraph" aus Sydney. „Sydney Morning Herald" empfinde diese Versäumnis als sehr bezeichnend. Es sei merkwürdig, daß Knox einer persönlichen Unterredung mit Curtin aus dem Weg gegangen sei.

Totale Mobilisierung

Einsatz von Arbeitskräften aus Handel, Handwerk u. Gaststättengewerbe für Aufgaben der Kriegführung

DNB. **Berlin**, 4. Febr. Die Forderungen des totalen Krieges stellen das deutsche Volk vor Aufgaben, von deren Meisterung allein die Herbeiführung eines baldigen siegreichen Kriegsendes abhängt. Je entschlossener und härter diese Aufgaben angepackt werden, umso rascher und gewisser wird das Ziel erreicht Die Kraft, die im deutschen Volk steckt, ist ungeheuer. Sie ist unwiderstehlich, wenn sie kompromißlos nur noch diesem einen großen Ziel dienstbar gemacht wird. Mit der Verordnung über die Kriegsdienstpflicht für Männer und Frauen ist die totale Mobilisierung unserer Volkskraft eingeleitet worden. Sie reicht aber noch nicht aus, um restlos alle Hände freizumachen für die Erringung des Sieges.

Es gibt im Bereich unseres wirtschaftlichen Lebens noch Betriebe und Funktionen, deren Bestehen im Frieden selbstverständlich, heute aber nicht mehr zu verantworten ist, weil sie nicht ausschließlich der Führung des totalen Krieges dienen. Nur dieses Merkmal ist heute noch ausschlaggebend für die Frage, ob Arbeitskräfte, Material und Energie eingesetzt werden dürfen. Was nicht unmittelbar dem Kampf an der Front, der Rüstung und der kriegsnotwendigen Versorgung dient, hat solange keine Daseinsberechtigung mehr, bis der Sieg errungen ist. Daher hat der Reichswirtschaftsminister drei Anordnungen erlassen, die aus dem Gebiet des Handels, des Handwerks und des Gaststättengewerbes den umfassenden Einsatz von Arbeitskräften für die Aufgaben der Kriegführung ermöglichen sollen.

Die vorgesehenen Maßnahmen sind für die Betroffenen in vielen Fällen hart. Niemand wird bestreiten, daß hiermit große persönliche Opfer verlangt werden, niemand aber auch vergessen, daß die Opfer und Härten noch immer nicht verglichen werden können mit dem, was täglich an Hingabe und Selbstaufopferung von Millionen deutscher Frontsoldaten erreicht werden soll: Die Erzwingung eines baldigen siegreichen Friedens!

Die Anordnungen haben im wesentlichen folgenden Inhalt:

1. Alle Betriebe des Handels,

die für die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind, werden geschlossen. Bei der Durchführung wird unbedingt darauf geachtet, daß die kriegsnotwendige Versorgung der Bevölkerung und Belieferung der Wirtschaft nicht gefährdet wird.

Der Lebensmittelhandel, der Kohlenhandel und der Handel mit Saatgut, Dünge- und Futtermitteln sowie der Landmaschinenhandel sind daher von der Stillegung ausgenommen. Andererseits ist es nicht zu verantworten, wenn z. B. Verkaufsstellen für besonders teures Porzellan, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken- oder auch Süßwarengeschäfte u. a. weiter geöffnet bleiben. Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte sind schon längst nicht mehr voll eingesetzt. Andere Handelszweige haben zwar auch heute noch eine gewisse Bedeutung, sind aber nicht in vollem Umfange notwendig. Hierzu gehört der Handel mit Möbeln, Antiquitäten, Büchern, Tabak- und Spielwaren u. a. m. In diesen Zweigen soll nun eine beschränkte Anzahl von Betrieben geöffnet bleiben.

Bei den Betrieben, die sich neben dem Handel auch mit Reparaturen befassen, wird auf Erhaltung der Reparaturmöglichkeiten Rücksicht genommen. Die vorgesehenen Maßnahmen erstrecken sich auf alle Zweige des Handels. Die betroffenen Betriebsinhaber behalten die Berechtigung zur Ausübung des Handels und bedürfen bei späterer Wiedereröffnung keinerlei neuer Genehmigung. Sie erhalten einen Mietausgleich. Diejenigen Betriebsangehörigen, die durch ihren anderweitigen Arbeitseinsatz eine Minderung ihres bisherigen Einkommens erfahren, erhalten als Härteausgleich eine Dienstverpflichtungsunterstützung. Außerdem wird in den Fällen, in denen der Betrieb geschlossen wird, ohne daß der Inhaber einen anderweitigen Arbeitseinsatz findet, von der Reichsgruppe Handel ein besonderes, sofort wirksames Unterstützungsverfahren durchgeführt.

2. Auch alle Handwerksbetriebe

werden überprüft (für die Handwerksbetriebe der Ernährungswirtschaft — Bäcker, Fleischer, Müller — erfolgt eine besondere Regelung). Handwerkliche Arbeiten, die für die Kriegswirtschaft nicht notwendig sind, oder die nicht den lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung, vor allem bei Reparaturen dienen, werden eingestellt. (z. B. Gold- und Silberschmiede, Plisseebrenner, Schneiderateliers mit besonders hohem Aufwand u. a.)

Gegebenenfalls wird nur der nicht kriegswichtige Teil eines Handwerksbetriebes stillgelegt. Es können auch mehrere Betriebe zusammengelegt werden. Für die stillgelegten Betriebe gelten die für solche Fälle bereits bestehenden Anordnungen, vor allem über die Gemeinschaftshilfen. Die gewerblichen Berechtigungen werden durch die Stillegung nicht beeinträchtigt. In der Handwerksrolle u. a. wird nur das Ruhen des Betriebes vermerkt.

3. Alle Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes,

die für die Kriegswirtschaft oder die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt erforderlich sind, werden stillgelegt. So werden u. a. geschlossen alle Vergnügungs-Nachtlokale Bars und Gaststätten mit besonders hohem Aufwand.

Bei allen übrigen Gaststätten wird eine Ueberprüfung vorgenommen, aber dafür gesorgt, daß der für die kriegsnotwendige Versorgung notwendige Teil erhalten bleibt. Auch Beherbergungsbetriebe sowie mit ihnen verbundene Gaststätten kommen für die Schließung grundsätzlich nicht in Betracht, da sie vor allem für kriegswichtige Reisen, Aufgaben der Wehrmacht, Kinderlandverschickung usw. zur Verfügung stehen müssen. Den Inhabern der geschlossenen Betriebe bleibt die Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Entschädigungen werden von der Reichsgruppe Fremdenverkehr festgestellt.

Eine Ausnahme von allen diesen Bestimmungen gibt es grundsätzlich überhaupt nicht. Denkbar wäre sie nur dann, wenn in einem besonderen Fall dem Ziel der Aktion, Arbeitskräfte, Energie und Material für kriegswichtige Aufgaben freizumachen, weder unmittelbar noch mittelbar gedient würde. Soweit es die Erreichung dieses entscheidenden Zieles gestattet, werden die Interessen der Front besonders berücksichtigt. Die angeordneten Maßnahmen werden mit großer Beschleunigung durchgeführt, so daß die ganze Aktion bereits am 15. März abgeschlossen sein wird.

Bei dem Bank- und Versicherungsgewerbe werden die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen Rationalisierungsmaßnahmen gemäß einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers nunmehr verschärft durchgeführt, um auch auf diesem Wirtschaftssektor beschleunigt zur Freistellung von Arbeitskräften und zur Einsparung von Geschäftsräumen und Material zu kommen.

Keine Drückeberger!

Aufruf Sauckels an die Arbeitsämter.

DNB. **Berlin**, 4. Febr. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat an die Präsidenten der Landesarbeitsämter, die Reichstreuhänder und Sondertreuhänder der Arbeit und die Leiter der Arbeitsämter einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Der Kampf unseres Volkes um seine Existenz ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Der Führer hat die totale Mobilisation der gesamten Kampf- und Arbeitskraft der Nation angeordnet. Mit Stolz schaut die Heimat auf den Heldenkampf ihrer Männer an allen Fronten. Dieser Krieg ist aber ebenso sehr ein Kampf der gewaltigsten Arbeitsleistung und der Konzentrierung aller Kräfte in der Heimat, um unseren Soldaten die besten Kampfmittel aller Art zu schaffen und ihre und der Heimat Versorgung zu gewährleisten. Die Organisation für Millionen Schaffender ist uns anvertraut. Auf Ihre Schulter lege ich die Verantwortung für diese kriegentscheidende, aber auch sehr schwierige Aufgabe. Ich appelliere an Ihr Pflichtbewußtsein, Ihren Fleiß, die Schärfe Ihres Verstandes, Ihr sachliches Können, vor allem aber Ihr nationalsozialistisches Herz. Unsere Aufgabe ist im höchsten Sinne eine nationalsozialistische. Wir müssen immer wieder zur höchsten Leistung aufrufen und immer neue Arbeitsreserven freimachen.

Wenn jetzt die Männer und Frauen unseres Volkes zu uns kommen, um sich für den Kriegseinsatz zu melden, dann sollen sie das Gefühl erhalten, daß ihr Dienst der schönste Ehrendienst sein wird. Darum verpflichte ich Sie, allen diesen Menschen Begeisterung und Kraft zum Arbeitsanfang zu geben. Bürokratische Gleichgültigkeit muß überwunden werden. Wir sind es aber den anständigen Deutschen, die zu uns kommen, schuldig, daß sie gegenüber den Unanständigen nicht benachteiligt werden. Darum soll Drückebergerei irgendwelcher Art schärfstens unterdrückt werden. Umso gerechter vermögen wir dann gegenüber den Frauen und Müttern unseres Volkes zu sein, deren Schutz dem Führer so außerordentlich am Herzen liegt.

So wollen wir unsere Arbeit in der nächsten Zeit auffassen. Wir wollen mit heißem Herzen bestrebt sein, alle Deutschen, die noch einsatzfähig sind, im nationalsozialistischen Geiste zur höchsten Leistung bis zum Endsieg zu befähigen.

Gefallene Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 4. Febr. Bei den schweren Kämpfen am unteren Don fiel am 22. Januar 1943 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Günther Klappich als Kompaniechef in einem mot. Grenadier-Regiment. — Der junge Offizier, der am 2. Oktober 1917 in Dortmund-Herne als Sohn eines Betriebsingenieurs geboren wurde, erhielt die hohe Auszeichnung am 31. Juli 1942. Bei dem Vorstoß am Don im Juli 1942 stürmte er im Rahmen des Bataillons einen wichtigen Knotenpunkt, stieß dann selbständig mit seiner Kompanie weiter vor, erzwang einen Flußübergang und bildete einen Brückenkopf. Dadurch trug er maßgeblich zur Vernichtung starkerer eingeschlossener feindlicher Kräfte bei.

Am 1. Januar 1943 fiel bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront der aus Eisleben stammende Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Ludwig Kegel als Chef einer Panzerkompanie. — Hauptmann Karl Ludwig Kegel wurde bereits am 25. 8. 1941 als Leutnant mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er sich schon zu Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion als vorbildlicher, schneidiger und in schwierigen Lagen verantwortungsbewußter Panzeroffizier hervorragend bewährt hat. Besonders bedeutungsvoll wurde ein von ihm allein mit seinem Kampfwagen durchgeführter kühner Vorstoß zur Beresina, wodurch er bei Borissow den Flußübergang sicherstellte.

Am 18. Januar fand bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront der Ritterkreuzträger Hauptmann Adolf Hofmann als Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment den Heldentod. — Der am 11. Februar 1912 in Oberstdorf im Allgäu geborene, vorbildlich tapfere Offizier wurde bereits am 15. November 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei der Luftlandung am 21. Mai 1941 auf dem Flugplatz Malemes auf der Insel Kreta landete er mit seiner Kompanie mitten im feindlichen Feuer. Er riß sofort die ersten Gruppen seiner Gebirgsjäger gegen die feindlichen Stellungen vor und erkämpfte dadurch den Bereitstellungsraum für das nach und nach eintreffende Bataillon. Vor allem aber zeichnete er sich bei der Eroberung von Kenia, der Hauptstadt der Insel aus. Er nahm zwei den Angriff stark behindernde Höhenstellungen in erbittertem Ringen und stürmte dann an der Spitze seiner Kompanie in tollkühnem Draufgehen durch die Stadt bis zum Hafen und zur Zitadelle vor.

Ritterkreuz für Flak-Kommandeur.

DNB **Berlin**, 4. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Obergethmann, Kommandeur eines Flakregiments. — Oberstleutnant Eduard Obergethmann, am 30. Januar 1898 in Paderborn geboren, war zur Verteidigung einer wichtigen Ortschaft, die einen Eckpfeiler der Ostfront bildete, eingesetzt. Mit rücksichtsloser Tatkraft und mit schnell zusammengerafften Kräften baute er den Ort in kürzester Zeit zu einem widerstandsfähigen Stützpunkt aus, dessen Verteidigung er in hervorragender Weise erledigte. Immer wieder brandeten die Angriffe von vielfach überlegenen feindlichen Kräften gegen seine Linien heran, zu denen der Gegner alle Waffengattungen bei stärkster Zusammenfassung aller Angriffsmittel aufbot. Oberstleutnant Obergethmann wußte jedoch die wenigen ihm zur Verfügung stehenden Panzerabwehrwaffen so geschickt einzusetzen, daß zahlreiche feindliche Kampfwagen erledigt wurden. Dank seiner Tapferkeit und seiner vorbildlichen Führung blieb der von ihm verteidigte Stützpunkt in seiner Hand.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Heimat

Ettlingen, 5. Februar.

Gedenktage

6. Februar

1813 Aufruf Yorcks an die preußischen Stände.
1846 Der oberbayerische Maler K. Haider in München geb.
1866 Der Geograph Karl Sapper in Wittislingen geboren.
1876 Der Dichter Wilhelm Schmidtbonn in Bonn geboren.
1894 Der Chirurg Theodor Billardl in Abbazia gestorben.
1918 Der Maler Gustav Klimt in Wien gestorben.
1936 Eröffnung der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen durch den Führer.
1942 Japanischer Seesieg auf der Höhe von Java.

Beweise es!

Arbeit und Gebefreudigkeit sind in diesem gewaltigen Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volkes die Waffen der Heimat. Daß du täglich deine Arbeit tust und damit deine Pflicht erfüllst, ist eine Selbstverständlichkeit, die gerade eben wieder die Proklamation des Führers als Gebot der Ehre ins Herz gebrannt hat. Daß du deine Spende zum Kriegswinterhilfswerk gibst, ist ebenfalls selbstverständlich. Aber ein Zeichen deines Kampf- und Leistungswillens ist es, wenn du in der Arbeit mehr, viel mehr als deine Pflicht tust und wenn du deine Spende bis zur höchsten Grenze deines Leistungsvermögens emporschraubst. Das fordert von dir der totale Krieg, die Härte des Kampfes, der uns aufgezwungen ist. das erwarten von dir der Führer und seine heldenhaften Soldaten. Bedenke immer, und besonders jetzt bei der Reichsstraßensammlung, daß die Spendenbereitschaft, die Gebefreudigkeit der Heimat ein sichtbares Zeichen unseres Kampf- und Siegeswillens ist, eine schlagende Antwort an alle, die sich die Vernichtung des deutschen Volkes zum Ziele gesetzt haben. Totaler Krieg heißt: Opfer bringen. Wenn du hier deine Pflicht tust, wenn du wirklich fühlbar für das Kriegswinterhilfswerk gibst, dann kommst du damit selbstverständlich noch lange nicht der Opferleistung der Front nahe, aber du zeigst ihr wenigstens, daß du hinter ihrem Ringen, hinter ihrem Opfergang stehst. zeigst daß ein einiges Volk bereit ist, sich mit allen seinen Kräften, mit Gut und Blut für den Sieg der deutschen Waffen einzusetzen. Es bleibt immer bitter wenig, was wir hier in der Heimat tun können, gemessen an dem, was der deutsche Soldat für sein Volk in diesem Schicksalsringen opfert und leidet aber wir können wenigstens ein Zeichen unseres guten Willens geben ein Zeichen, daß uns der Ruf des totalen Krieges erreicht hat. Laßt uns beweisen, daß uns gerade diese Wochen in Wille und Tat wahrhaft gerüstet finden! Weiter als jemals zuvor wollen wir diesmal die Herzen öffnen, reicher sollen bei der Reichsstraßensammlung die Spenden fließen als Bekenntnis der Heimat zum Heldenkampf der Front, zum Führer und seinen Idealen, zum Aufgebot aller Kräfte für den Kampf und Sieg des ewigen Deutschlands.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 18 Uhr 30 Min. — Ende 7 Uhr 20 Min.

NSDAP. Ettlingen

Am nächsten Montag findet in der Stadthalle für die Politischen Leiter, Mitarbeiter und Helfer beider Ortsgruppen ein Schulungsabend statt. Es spricht ein Frontsoldat. Erscheinen ist Pflicht. Uniform, soweit vorhanden.

Verein der Rebleute und Obstbauverein

Die Mitglieder können, wie in den Anzeigen angekündigt, Kunstdünger „Terrabona" erhalten. Terrabona wird aus verrottetem, ausgefaultem Klärschlamm, der mit Torfmull und Kalk kompostiert ist und nach einer Rottezeit gemahlen wird, gewonnen. Er enthält in seiner organischen Masse, in seinen mineralischen Bestandteilen die wichtigsten Pflanzennährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, sowie wertvolle Spurenelemente. Terrabona ist garantiert säurefrei. Terrabona ist durch seinen Gehalt an organischer Masse ein nachhaltig wirkender Humusdünger und gleichzeitig ein gutes Bodenverbesserungsmittel. Durch diese Eigenschaften wird ein reiches aktives Bakterienleben im Boden erzielt, durch welches die Bodengäre erhalten und gefördert wird.

Da bei den Vereinsleitungen ein größerer Vorrat liegt, können auch umfangreichere Bestellungen entgegengenommen werden.

Standesamt Ettlingen

Geburten (Januar 1943): Brigitte Roswitha, Vater: Kappler Hugo, Mohrenstr. 5 (1. Kind). Klaus Hermann, Vater: Herrmann Emil, Pforzheimer Str. 83. (2. Kind.) Helga Maira, Vater: Link Georg Eugen, Rheinstr. 33. (9. Kind.) Manfred, Vater: Nagel Wilhelm, Langensteinbach. (2. Kind.) Wilfried Michael, Vater: Schmieden Aloisius, Rheinlandkaserne. (2. K.) Ute Eva Maria, Vater: Meng Kurt, Etzenrot. (2. Kind.) Helmut Günter, Vater: Josef Anton, Schielberg. (2. Kind.) Werner Alfons, Vater: Schottenhofer Karl, Leopoldstr. 46. (2. Kind.) Lieselotte Gretel Agathe, Vater: Gottmann Friedrich, Rheinstraße 110. (2. Kind.) Peter und Paul, Vater Mayer Bela, Leopoldstr. 31. (3. Kind.) Edeltraud Gerlinde, Vater: Fricke Friedrich, Marktstr. 6. (2. Kind.) Reiner Willi Josef, Vater: Schifferdecker Wilh. Friedr., Leopoldstr. 46. (3. Kind.) Manfred Ernst, Vater: Elbert Adam, Durlacher Str. 5. (2. Kind.) Irmgard Magdalena, Vater: Dreher Theodor, Reichenbach. (2. Kind.) Hildegard, Vater: Exner Kurt, Marktstr. 7. (5. Kd.) Agnes Veronika, Vater: Binkert Karl Friedr., Schielberg. (2. Kind.) Otto Friedrich, Vater: Kunz Otto Ludw., Mühlenstr. 57. (1. Kind.)

Sterbefälle (Januar 1943): Findling Beatrix, Zwingerstr. 22a (2 Monate). Bär Luise geb. Aberle, Rohrackerweg 11 (50 Jahre). Kiefer Renate Irmgard, Rheinstr. 44 (4 Monate). Morant Luise geb. Gleißle, Schöllbronner Str. 33 (65 Jahre). Meister Berthold, Pforzheimer Str. 28 (66 Jahre). Traub Anton, Drachenrebenweg 4 (68 Jahre). Köhler Anna Luise geb. Müller, Quergasse 7 (84 Jahre). Bär Wilhelmine geb. Kirchenbauer, Schöllbronner Str. 31 (73 Jahre). Neumaier Gabriel, Ettlingenweier (73 Jahre).

Eheschließungen. 26. Jan.: Schneider Michael, Hain (Gemeinde Niederzissen), und Merkle Elfriede Emilie, Ettlingen, Schöllbronner Str. 27.

Marken für Dauerbackwaren

Ueber die beim Bezug von Dauerbackwaren abzugebenden Brotmarken sind sich die Verbraucher vielfach nicht im klaren. Sie glauben zum Teil, auf 100 Gramm Brotmarken auch 100 Gramm Dauerbackwaren (Keks, Lebkuchen aller Art, Honigkuchen, Biskuits, Salzgebäck und ähnliches) beanspruchen zu können. Dos ist aber nicht der Fall. Die Markenabgabe richtet sich vielmehr nach dem Mehlanteil der Dauerbackwaren. 100 Gramm Brot entsprechen 75 Gramm Mehl. Der Unterschied von 25 Gramm besteht aus Sauerteig und Wasser. Die Dauerbackwaren enthalten weder das eine noch das andere, lediglich gewisse Zutaten. Es ist deshalb klar, daß man für eine 100-Gr-Brotmarke nur eine geringere Menge Dauerbackwaren erhalten kann. Wieviel das im einzelnen ist, muß jeweils vom Hersteller je nach der für die Herstellung erforderlichen Mehlmenge angegeben werden. Diese Angabe muß auf der Verpackung (Einzelpackung oder bei Gewichtsware Umkarton) vorgenommen werden. Die Richtigkeit wird von den bewirtschaftenden Stellen beim Herstellerbetrieb geprüft.

Alte Kupfer- u. Nickelmünzen dem WHW.

Viele unter uns haben es seinerzeit übersehen, die außer Kurs gesetzten Kupfer- und Nickelmünzen vor Ablauf der Einlösungsfrist auszugeben oder gegen kursfähiges Geld umzutauschen. In allen möglichen Behältern, Schubladen und sogar in Geldbörsen sind immer noch derartige Münzen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen; in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlicheren Zwecken zugeführt werden.

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit, uns dieser außer Kurs gesetzten Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstraßaensammlung am kommenden Samstag und Sonntag neben unserer üblichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer stecken. Wir geben damit diesen für uns wertlosen Münzen eine neue Bestimmung und stellen sie in den Dienst jener Kraft, die uns den Endsieg sichert.

MERKTAFEL

für Küche und Garten

Das Sparfach in der Speisekammer.

In jedem Haushalt gibt es Tage, an denen wir einmal eine Sondermahlzeit brauchen, etwa eine bekömmliche, leichte Krankenkost für eins der Kinder oder einen rasch zuzubereitenden guten „Happen" für durchreisenden lieben Besuch. Für solche Fälle müssen wir uns rechtzeitig eine kleine Vorratsecke schaffen in unserer Speisekammer.

Da gibt es z. B. eine Zuteilung an Reis. Er wird uns als Spargut in Krankheitsfällen — besonders bei Magen- und Darmstörungen — weit mehr nützen können, als wenn wir ihn jetzt gleich als bloße Bereicherung oder Abwechslung in den Küchenzettel einschalten.

Wir haben jetzt noch die Möglichkeit, Nährmittel zu sparen, denn noch stehen uns Wintergemüse wie Kohl, Rüben, Lauch usw. zur Verfügung. Außerdem sind bei warmer Witterung unsere eingekellerten Kartoffeln schon sehr keimfreudig und neigen zur Fäulnis. Wie manche nicht mehr ganz einwandfreie Knolle muß über den eigentlichen Bedarf hinaus verbraucht werden. Da halten wir uns im Kampf gegen den Verderb heute also fleißig an Kartoffelgerichte in allen nur denkbaren Aufmachungen und an unsere bewährten Eintopfgerichte.

Das Sparfach in der Speisekammer, in dem bisher die Zuckersparkasse einsam trauerte, füllt sich unterdessen mit Reis, Haferflocken, Hirse, Nudeln und Zwieback. Wir schaffen uns damit eine wertvolle und nicht leicht verderbliche Reserve für die schwierige, in jedem Frühjahr wiederkehrende gemüsearme Zeit und für die Anforderungen besonderer Tage.

Handwerker, Beamte und Lehrer im Wettstreit

Sie verkaufen Kasperlefiguren bei der nächsten Reichsstraßensammlung für das WHW.

NSG. Das an Erfindungsgabe unerschöpfliche Winterhilfswerk bringt diesesmal geschmackvoll in Ton ausgeführte Figuren aus dem Gefolge des bei Alt und Jung beliebten Kasperletheater heraus, bei deren Herstellung namhafte Betriebe unseres Gaues beteiligt waren. Die Figuren werden bei der 5. Reichsstraßensammlung am 6. und 7. Februar durch Handwerker, Beamten- und Lehrerschaft verkauft.

Die Angehörigen dieser Berufe werden Gelegenheit haben, in edlem Wettstreit ihr Sammlertalent zu beweisen, wie auch alle Volksgenossen aufgerufen werden, in der Stunde, da von jedem Einzelnen Höchstleistungen verlangt werden, ihre bisherige Spendefreudigkeit noch um ein Beträchtliches zu überbieten.

Straßensammlung nur am Samstag u. Sonntag

Die 5. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 wird am 6. und 7. Februar von Beamten und Handwerkern durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Ratschläge für die Winzer

Ettlingen, 5. Febr. 1943.

Mit dem **Rebschnitt der Ertragsreben** und Jungreben kann im Februar begonnen werden. Der Rebschnitt bezweckt das Wachstum des Rebstocks der gewählten Erziehungsart anzupassen und möglichst viele und gut entwickelte Trauben zu erzielen. Beim **Rebschnitt von Jungreben** ist als Grundsatz zu beachten, diese nicht zu früh auf Ertrag anzuschneiden, weil bei solchen Reben das Wurzelwerk noch nicht genügend entwickelt ist und zu früher Traubenansatz den Stock auf Jahre hinaus schädigen würde.

Reben, die im zweiten Jahr im Rebberg stehen, werden auf 1—2 Augen zurückgeschnitten. An drei Jahre alten Reben läßt man möglichst in der Zeilenrichtung zwei Zapfen stehen mit je 2—4 Augen. Bei vier Jahre alten Reben schneidet man die kräftigsten auf längere Zapfen, oder man schneidet so, daß später ein kleiner Bogen mit 4—5 Augen — nicht mehr — gemacht werden kann. Im fünften Jahr können größere Bögen stehen bleiben, an welchen aber die vordersten Augen geblendet werden. Die Ansatzstelle des Bogens soll sich etwa 30—40 cm, je nach Sorte und Lage, über dem Boden befinden.

Beim Rebschnitt wird das Holz selektionierter Reben für die Rebenveredelung besonders geschnitten und gleich nach Sorten gebündelt. Bis zur Veredelungszeit wird das Holz in Sand, Erde oder in einem kühlen luftigen Keller aufbewahrt.

Der **Abzug des Weines auf Flaschen** kann bei den säurearmen 1942er Weinen früher erfolgen als in den vorangegangen Jahren. Vor der Flaschenabfüllung müssen die Weine geschönt werden. Dazu ist die chemische Ermittelung des Eisengehaltes durch eine Untersuchungsstelle erforderlich. Auch fehlerhafte und kranke Weine sollten zur Feststellung des Fehlers und um seine Beseitigung zu erfahren, einer Untersuchungsstelle vorgelegt werden.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

23]

Nur da hinunter nach dem Spessart, da findet sie sich noch nicht so zurecht. Sie weiß aus Tonis Briefen, daß dort der Hahnenkamm über die Kinzig lugt, in den Mühlenhof hinein, und daß die Kinzig in den Main mündet und dieser wieder in den Rhein fließt, und daß Erlen um den Mühlenhof stehen, junge Erlen, die sich im Winde biegen, und daß da eine Kiesgrube ist, wo es Weidenkätzchen gibt. Daß es bis zum Dorf nur zehn Minuten sind, und daß an der Kirche im Dorf des Tonis Vater ruht. Das weiß sie auch, und wenn sie daran denkt, da pulst ihr das kleine Herz noch schneller, daß da unten eine Frau sitzt, die auf sie wartet, die Mutter vom Toni.

Stark soll sie sein, die Mühlenhofbäuerin, und gar groß in allem, was sie tut. Sie, die Liese, hat keine Mutter mehr, und es muß schön sein, so denkt sie, zu einer guten Frau Mutter sagen zu können. Sie wird brav sein und tüchtig, wenn sie der Toni dort hinunter bringen wird zu der Mühlenhofbäuerin, zu ihrer Mutter.

So weben die Gedanken der Mühlenhofbäuerin, des Toni und der Liese Verbindungen hin und her. Jede der beiden Frauen kennt eine dieser Verbindungen genau, die zum Toni, der im Krieg steht, die aber von Frauenherz zu Frauenherz, die ahnen sie nur. Aber der Toni, der kennt sie, der wird sie schon herstellen. Das ist der feste Glaube der starken Mühlenhofbäuerin und der jungen, lustigen Liese.

*

Jäh sind die beiden Postlinien abgebrochen. Noch einmal, bevor der Toni in Urlaub kommen sollte, befördert die Post zwei Briefe. Einer geht wieder nach Pommern. Den läßt die Liese zu, bis sie abends allein ist, und wie sie den gelesen hat, da starrt sie in die kleine Flamme der Kerze, und so recht will sie es nicht glauben, was da drin steht. Aber da liegt es, schwarz auf weiß, zwischen ihrem Kopf, der auf den Tisch gesunken ist, und der flackernden Kerze.

„Sehr geehrtes Fräulein", steht da. „Ich habe eine traurige Pflicht zu erfüllen und Ihnen mitzuteilen, daß der Vizewachtmeister Anton Hübner gestern gegen 4 Uhr morgens während eines Aufklärungsrittes den Tod für das Vaterland gestorben ist. Wir fanden in seinem Soldbuch Ihre Anschrift mit der Bitte des Verstorbenen, daß man Sie benachrichtigen möge, wenn ein Fall eintreten sollte wie der vorliegende. Ich nehme an, daß ich richtig handele, wenn ich Ihnen die von Ihnen an den Vizewachtmeister Hübner geschriebenen Briefe zurückgebe. Das Vaterland, sehr geehrtes Fräulein, verlangt von uns allen Opfer, und wenn unser gefallener Kamerad Hübner sein Leben für das Vaterland gegeben hat, so bleibt Ihnen stolzes Gedenken an einen unserer treuesten Kameraden, dessen Andenken Schwadron und Regiment stets in Ehren halten werden. Lassen Sie mich Ihnen meine und der Schwadron Teilnahme aussprechen. Ergebenst von Deines, Rittmeister."

Weder an dem Abend noch am nächsten Tage, noch am übernächsten weiß die Liese, welches Opfer sie hat bringen müssen, denn sie fühlt nichts um sich und was um sie herum vorgeht. Die Stube hat auf einmal angefangen sich zu drehen, und der Tisch, und das Bett, und die Flamme der Wachskerze ist blutrot in die Höhe geschossen, und alles ist wie ein rotes Feuermeer um die Liese herum. Und dann weiß sie nichts mehr.

Ein schweres Fieber nimmt sie in die Arme und schüttelt sie durcheinander, und was man von ihr versteht, wenn sie heiß im Fieber redet, das ist wenig. Toni und Spessart, Kinzig und Mühlenhof, das wirft sie in ihren Phantasien wild durcheinander. Und wenn sie einmal ganz still liegt, dann flüstern ihre Lippen, die so bleich geworden sind, kaum hörbar, Mutter.

Als sie dann wieder aufstehen kann, die Liese, da ist der Mai längst vorbei, und auch der Juni, da brennt die Sonne heiß auf die goldgelben Ähren, da lacht die Sonne über die pommerschen Niederungen. Diese Liese aber hat das Lachen verlernt, sie geht um wie im Traum, und zu keinem spricht sie ein Wort.

Auf dem Mühlenhof erreichen zwei Briefe ihr Ziel. Einer von dem Herrn Rittmeister von Deines an die Mutter des gefallenen Vizewachtmeisters Hübner und ein anderer, der in einem kleinen Paket liegt und der unterschrieben ist von dem Unteroffizier Heinrich Reuter.

„Liebe Frau Hübner! Unser Herr Rittmeister hat Ihnen heute auch geschrieben. Weil ich aber der beste Freund von Ihrem Toni gewesen bin und weil ich zuletzt noch bei ihm war, hat mich der Herr Rittmeister aufgefordert, Ihnen Näheres mitzuteilen. Ich hätte das auch sowieso getan.

Es war in der vorgestrigen Nacht, da mußte eine Patrouille geritten werden. Der Toni hat sich freiwillig gemeldet, und da hielt's mich nicht zurück. Ich bin mitgeritten. Wir waren wohl schon über drei Stunden unterwegs, und es war eigentlich sehr kalt.

Wir waren abgesessen und lagen am Ausgang eines kleinen Wäldchens, so richtig im Schlamassel, wie der Toni gemeint hat, denn wir mußten wohl irgendwie zwischen sich bewegende feindliche Kolonnen geraten sein, denn halblinks kroch es durch den Wald, und die wenigen Sprachbrocken, die wir auffingen, verrieten uns, daß es nicht die Unsrigen waren. Weiter rechts auf der Straße konnten wir im Mondlicht Marschierende sehen. So saßen wir mittendrin und hatten unsere Aufgabe noch nicht erfüllt.

Als es dann wieder etwas ruhiger geworden war, sind wir aufgesessen und weitergeritten. Plötzlich sahen wir vor uns etwa dreißig bis vierzig feindliche Infanteristen. Es war gerade, als wir um eine lange Kette ziemlich dichtstehender Weiden herumritten. Da gab's kein Halten. So oder so. Wie der Wind sind wir über sie hingeritten, uns allen voran der Toni. Da stoben sie auch schon auseinander, aber der Toni wankte im Sattel und glitt zur Erde. Die anderen sind weiter, ich habe meinen Gaul angehalten und bin abgesessen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Kampf den Kinderverbrühungen"

„. . . In einem unbewachten Augenblick fiel ihr kleiner Sohn beim Rückwärtsgehen in die heiße Lauge. Das Kind trug schwere Verletzungen davon, an deren Folgen es wenige Stunden später im Krankenhaus verstarb."

Derartige tragische Unfälle haben sich in letzter Zeit auffallend gemehrt. Sie geben der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung erneut Anlaß, nochmals an die Mütter die dringende Mahnung zu richten, ihre Kinder in der Küche oder Waschküche nicht ohne Aufsicht zu lassen. Bei den Verbrühungsunfällen eines Kindes liegt die Schuld fast immer bei den Eltern bezw. der Unvorsichtigkeit der Mutter, die beim Herrichten von Badewasser oder Lauge die Waschgefäße auf den Fußboden stellt, während die Kinder in der Küche oder Waschlüche spielen oder herumlaufen. Der „unheilvolle Augenblick" tritt dann meist ein, wenn die Mutter nur kurz die Küche verläßt.

Ueberlegung und Vorsicht können diese Unfälle vermeiden und die Mütter Zeit des Lebens vor schweren Vorwürfen bewahren, durch Fahrlässigkeit den Tod ihres Kindes herbeigeführt zu haben.

Marktbericht des Reichsnährstandes

Ausgeglichene Schlachtviehmärkte.

ZdR. Die Versorgung unserer badischen Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen hielt sich insgesamt betrachtet weiterhin gut. Daneben hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse zur Ergänzung ihrer Vorräte nach wie vor mehrere hundert Stück Großvieh wöchentlich aus dem Markt nehmen können. Der hohe Anteil der Kühe am gesamten Rinderauftrieb ist ein Zeichen dafür, daß die Tierhalter die erwünschte Ausmerzung der schlechten Futterverwerter beachten. Die Milcherzeugungsschlacht fordert, daß das gute und beste Futter den ertragsreichen Milchkühen vorbehalten bleibt. Auch mit Kälbern waren die Märkte hinreichend beschickt. Die Schweineauftriebe hatten in der letzten Woche eine weitere Zunahme zu verzeichnen.

Weiterer Anstieg der Milchanlieferungen.

Auch in der letzten Woche hat die Zunahme der Milchanlieferung an die badischen Molkereien weiter angehalten. Ihr Stand liegt um 7,2 v. H. über dem in derselben Zeit des Vorjahres. Der Trinkvollmilchabsatz wie auch der Verbrauch an entrahmter Frischmilch haben leicht zugenommen. Infolge des höheren Milchanfalls hat die molkereimäßige Buttererzeugung eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die Versorgung der Margarine- und Butterschmalzverteilung verlief überall reibungslos. — Am Käsemarkt konnten die bezugscheinmäßigen Anforderungen erfüllt werden.

Vernichtet die ausdauernden Unkräuter auf den Weiden!

ZdR. Lästige Unkräuter wie Brennessel, Klappertopf, Farne, Rasenschmiele usw. darf man nicht ungestört wachsen lassen, denn sie schmälern die Leistungsfähigkeit einer Weide oft sehr erheblich. Die beste Zeit zu ihrer Bekämpfung ist der Winter oder das Frühjahr. Am ehesten wird man dazu noch den Hederichkainit bekommen. Ich habe ihn im Spätherbst auf die abgestorbenen oder abgemähten Unkräuter mit 20 kg je ar angewendet. und dann nochmals bei Beginn des Wachstums im Frühjahr. Der Erfolg war in den meisten Fällen durchschlagend. Zeigten sich im Laufe des Sommers wieder einzelne Horste, so wurden auch diese sofort einige Male vorgenommen. Dann aber war man das lästige Uebel bestimmt los. Die Spätherbst- und die zeitige Frühjahrsbehandlung haben den Vorzug, daß zu diesen Zeiten die Ausläufe und Weidekoppeln meist nicht mehr oder noch nicht beschlagen sind.

In ganz hartnäckigen Fällen empfiehlt es sich, entweder Hedit oder Natriumchlorat — 2 kg je ar — auszustreuen, und zwar im Spätherbst oder Winter bei offenem Boden. Die Flächen dürfen dann aber mehrere Monate lang von Tieren nicht beweidet werden, denn die behandelten Stellen sind vergiftet. Handelt es sich um größere Flächen, so leidet selbstverständlich auch die Grasnarbe darunter. In diesem Fall wird im Frühjahr kräftig kreuz und quer geeggt und hernach mit Kleegrassamen nachgesät und gewalzt. Schließlich sei als wirksames Bekämpfungsmittel auch noch der ungeölte Kalkstickstoff genannt. Man kann ihn schon im Februar bei offenem Wetter anwenden und benötigt etwa 75 kg je ¼ ha. Auch auf die jungen, wachsenden Unkräuter wirkt er, morgens bei Tau ausgestreut, vernichtend, ebenso nach dem Abmähen auf die frischen Schnittflächen. Auch hier empfiehlt sich eine Wiederholung, sofern die zählebigen Unkräuter nicht restlos verschwinden wollen. Der Kampf gegen sie ist nicht leicht, aber bei genügend Ausdauer bleibt der Mensch doch schließlich Sieger.

Schutzimpfung zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens.

Zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens (sog. Bang-Infektion des Rindes) ist eine neue viehseuchenpolizeiliche Anordnung ergangen, die im Reichsgesetzblatt Nr. 132/42 verkündet wurde und am 1. Januar 1943 in Kraft getreten ist. Durch diese Anordnung wird für das gesamte Reichsgebiet zum Schutz gegen das seuchenhafte Verkalben die Impfung mit lebenden Erregern der Bang-Infektion in stark verseuchten oder besonders gefährdeten Gebieten zugelassen. Als stark verseucht gelten diejenigen Bestände, in denen während der letzten sechs Monate Verkalbe-Fälle infolge einer Abortus-Bang-Infektion vorgekommen sind und zur Zeit der Untersuchung 25 v. H. der Kühe oder mehr eine positive Blutreaktion auf Abortus Bang aufweisen. Nur Jungrinder im Alter bis höchstens 12 Monaten dürfen jedoch mit lebenden Erregern der Bang-Infektion geimpft werden. In der Anordnung werden außerdem Bestimmungen über die Absonderung von Rindern in Impfbeständen, die Anzeichen einer Fehl- oder Frühgeburt erkennen lassen, weiter über die Unterbringung von Rindern aus Impfbeständen auf Sammelweiden, sodann über die Behandlung und Abgabe von Milch aus Impfbeständen und über die Abgabe der Rinder einschließlich Kälber aus Impfbeständen zur Schlachtung getroffen. Die Tierhalter sind gehalten, die Kosten für die Blutentnahme und die Blutuntersuchung sowie für die Impfung und den Impfstoff zu übernehmen.

Aus den Nachbarorten

Aus Ettlingenweier.

)(**Ettlingenweier**, 2. Febr. (Die zehnjährige Erinnerungsfeier der Machtergreifung) wurde durch die hiesige Ortsgruppe der NSDAP in dem aus diesem Anlaß würdig geschmückten Schulsaale in schlichter Weise durchgeführt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Hoheitsträgers der Partei, Pg. Frick. Umrahmt wurde die Feier durch zwei Harmoniumvorträge der Klavierlehrerin Frau Lina Lumpp-Henn und Lieder der Bewegung durch die HJ. Es möge hier nicht unerwähnt bleiben, daß auch ein altes, ergrautes, im 86. Lebensjahr stehendes Mütterchen, das schon seit über 15 Jahren an zwei Krücken laufen muß, sich zur Feier eingefunden hat. Möge dieser Opfersinn, den diese vom Alter gebeugte Greisin an den Tag legte, vielen unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen ein Ansporn sein, künftig bei parteipolitischen Feierstunden sich zahlreicher einzufinden.

Busenbach schreibt:

)(**Busenbach**, 5. Febr. (Heldentod.) Für Führer, Volk und Vaterland starb Feldwebel und Zugführer in einem Gebirgs-Jäger-Regiment Hermann Wurth, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, im Alter von nahezu 28 Jahren. Er war der Sohn der Eheleute Lorenz Wurth und Frau Rosa geb. Knopf und verheiratet mit Anna geb. Hunzelmann. Der Ehe entstammt 1 Kind. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme am Leid!

Nachrichten aus dem Gau

Pforzheimer Afrikakämpfer erhielt das Ritterkreuz

(Fr. O.) NSG. Der Führer verlieh das Ritterkeruz des Eisernen Kreuzes dem in Pforzheim-Weißenstein geborenen Oberleutnant d. R. Helmut Gruber, Regimentsadjutant in einem Panzergrenadier-Regiment.

Am 30. 10. 1942 meldete der Wehrmachtsbericht über die Kämpfe in Nordafrika: „Ein deutsches Grenadierbataillon, das die Hauptlast des Kampfes trug, schoß dreizehn britische Panzer ab." Führer dieses Bataillons war Oberleutnant Gruber.

Unter Einsatz zahlreicher Kampfwagen griff der Gegner Ende Oktober die Stellungen des Bataillons an. Nach erbittertem Ringen brach er schließlich bis zum Bataillonsgefechtsstand durch und schloß diesen ein. Oberleutnant Gruber hielt sich jedoch mit seinem Stab in eiserner Entschlossenheit und brachte dadurch das weitere Vorgehen des Feindes zum Stehen. Dabei gab der junge Offizier seinen wenigen Grenadieren, die er um sich geschart hatte, ein hervorragendes Beispiel an persönlicher Tapferkeit und Zähigkeit. Schließlich kam er jedoch zur Ueberzeugung, daß er auf die Dauer dem starken Druck des Feindes, der das deutsche Sperrfeuer bereits unterlaufen und sich bis unmittelbar an den Gefechtsstand vorgearbeitet hatte, nicht würde standhalten können. Infolgedessen entschloß er sich in höchster Opferbereitschaft, das Artilleriefeuer durch Funk auf seinen eigenen Gefechtsstand zu ziehen. Der Erfolg zeigte sich sofort! Der Gegner erlitt schwere Verluste und mußte sich schließlich absetzen. Oberleutnant Gruber aber schlug mit seinem Stab — bei dem wie durch ein Wunder niemand verletzt worden war — am nächsten Abend zum Regimentsgefechtsstand durch.

Sein zähes Aushalten hatte es erheblichen Teilen seines Bataillons ermöglicht, sich neu zu gliedern und eine Verteidigungsstellung zu beziehen, vor der dann in heldenhaftem Kampf die im OKW-Bericht erwähnten dreizehn britischen Panzer vernichtet wurden.

Vor allem aber hatte der tapfere, entschlossene Einsatz des Oberleutnants Gruber ein Aufrollen der eigenen Abwehrfront durch den eingebrochenen Gegner verhindert. (X.)

)(**Heidelberg**, 4. Febr. (Aus dem Fenster gestürzt.) In Heidelberg-Neuenheim fiel eine Hausangestellte beim Fensterputzen vom dritten Stockwerk auf die Straße. Sie erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

)(**Weinheim**, 4. Febr. (Tödlich verunglückt.) Der Werkmeister der Weinheimer Lederwerke, Heinrich Vetter, ist auf einer Dienstfahrt mit dem Auto tödlich verunglückt. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

)(**Renchen**, 4. Febr. (Ein Baumriese gefällt.) Die älteste und größte Eiche im hiesigen Staatswald, als Sehenswürdigkeit im weiten Umkreis bekannt, wurde gefällt. Der Baum hatte in Brusthöhe einen Umfang von 5,10 Meter; er ergab 50 Ster Nutz- und Brenholz.

)(**Rust** Kr. Lahr, 4. Febr. (Winder ein Kind verbrüht.) Das zwei Jahre alte Töchterchen Hilda der Familie Alfred Holtzmann fiel in der elterlichen Küche in einen mit kochender Milch gefüllten Topf. Die Kleine erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod nach zwei Tagen eintrat.

)(**Ettenheim**, 4. Febr. (Todesfall.) Der aus Buch in Württemberg stammende Tierarzt Dr. Karl Vogt, der seit 20 Jahren in Ettenheim und Umgebung tätig war, starb im Alter von 61 Jahren in Freiburg, wo er von seinem Leiden Heilung gesucht hatte.

)(**Freiburg**, 4. Febr. (Goldenes Jubiläum.) Geheimrat Dr. Josef Schwörer kann am 4. Februar sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Der Jubilar kam im Jahre 1900, nachdem er vorher als Arzt in St. Blasien gewirkt hatte, nach Badenweiler, wo er 40 Jahre tätig war.

550jähriges Schwarzwalddorf.

)(**Boll** (bei Bonndorf), 4. Febr. In Fürstenbergischen Urkunden wird das Dorf Boll bei Bonndorf 1393, vor 500 Jahren, erstmals genannt. Ehe Boll 1806 an Baden verfiel, zählte es zur Herrschaft Bonndorf, die St. Blasien unterstand. Zu Boll gehören Bad Boll und Ruine Boll im Wutachtal.

Nur ein Knochen

Ja, hätte jeder Mensch 'ne Kuh
Und wäre klüger noch dazu,
Dann wüßte er auch heute prompt,
Daß Knochenmehl von . . . Knochen kommt!
Es dient als Zusatz für das Futter.
Daraus wird Milch und daraus Butter! —
Wenn man es weiß, dann kommt man drauf
Und hebt hinfort die Knochen auf!

Die Ausbildung von Lehrerinnen für Hauswirtschaft (Nadelarbeit und Hauswerk) und Leibesübungen

An der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe beginnt im Frühjahr 1943 ein **zweijähriger Ausbildungslehrgang für Lehrerinnen in Hauswirtschaft** (Nadelarbeit und Hauswerk) **und Leibesübungen.**

Unterrichtsgeld wird nicht erhoben; für Benützung der Nähmaschinen und anderer Lehrmittel ist eine monatliche Gebühr von 2.— RM. zu entrichten. Für das während der Ausbildungszeit benötigte Arbeitsmaterial haben die Teilnehmerinnen des Lehrgangs selbst aufzukommen.

Voraussetzungen für die Aufnahme sind:

1. ein Alter von mindestens 17 Jahren,
2. der Nachweis voller Gesundheit,
3. in praktischer Hinsicht: tüchtiges Können in Nähen (Flicken), Stricken und Häkeln,
4. eine gute Allgemeinbildung und sportliches Können.

Die Arbeit im Lehrgang setzt grundsätzlich den Bildungsstand voraus, der durch den Besuch von 6 Klassen einer Oberschule oder einer Mittelschule erworben wird. Doch können auch Bewerberinnen mit anderer Vorbildung zugelassen werden, wenn sie in der Aufnahmeprüfung den Nachweis erbringen, daß sie sich die erforderlichen Kenntnisse auf anderem Wege (private Weiterbildung, Handelsschule, höhere Handelsschule, Gewerbeschule, Frauenfachschule, Haushaltungsschule oder Frauenschule udgl.) angeeignet haben.

Aufnahmebesuche sind bis spätestens 1. März 1943 unmittelbar an die Direktion der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe, Rüppurrer Str. 29 einzureichen. Dem Aufnahmegesuch sind beizufügen:

1. eine von der Bewerberin selbstgefaßte und selbstgeschriebene Darstellung des Lebens- und Bildungsganges mit Angabe des Bekenntnisses, sowie von Name, Beruf und Wohnort der Eltern.
2. Beglaubigte Abschriften sämtlicher Zeugnisse über Schul- und Fortbildung, über abgelegte Prüfungen und über eine etwaige bisherige praktische Arbeit,
3. ein Leumundszeugnis,
4. zwei Lichtbilder (Seiten- und Vorderansicht), die mit dem Namen zu versehen sind,
5. sportl. Leistungszeugnisse (HJ-Leistungsabzeichen, Reichsjugendsportabzeichen u. ä.),
6. Nachweis über die Mitarbeit innerhalb der NSDAP und ihrer Gliederungen (BdM) und gegebenenfalls eine Bescheinigung über die Ableistung des halbjährigen Arbeitsdienstes. Die Zulassung zum Lehrgang hängt vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung ab.

Am Ende des zweijährigen Lehrganges wird eine **Abschlußprüfung** abgehalten, die die **Voraussetzung ist für die Verwendung der Bewerberin als Hauswirtschafts- und Turnlehrerin an Volksschulen, Mittelschulen und Oberschulen,** aus deren Bestehen aber ein Rechtsanspruch auf Verwendung als Hauswirtschafts- und Turnlehrerin an staatlichen Schulen nicht abgeleitet werden kann. Zu dieser Abschlußprüfung werden ausschließlich nur die Teilnehmerinnen des zweijährigen Lehrganges zugelassen.

Alles Weitere ist aus dem Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus und des Unterrichts zu ersehen.

Verein der Rebleute Ettlingen e. V.

Morgen Samstag, 6. Febr., von 8—5 Uhr ist **Ausgabe** von Humusdünger „Terrabona" in der Markthalle. Ztr. 2 — Mk. Säcke sind mitzubringen. Der Vorstand

Obst- u. Gartenbauverein Ettlingen

Morgen Samstag, 6. Febr., von 8—5 Uhr ist **Ausgabe** von Humusdünger „Terrabona" in der Markthalle, für alle Obst- und Gartenbautreibende Ztr. 2.— Mk. Säcke sind mitzubringen. Der Vorstand

Kein Gegenstand ist wertlos
Kleinanzeigen vermitteln Liebhaber

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Gesucht
Weibliche
Arbeitskräfte
für saubere leichte Arbeiten, für ganz- od halbtägige Beschäftigung; desgleich **männl. Arbeitskräfte** zur Umschulung auf interressante Tätigkeit
Meldungen unter Z440 an den Albtalboten

Fleißiger, intelligenter
Junge
der Lust hat, das Schriftsetzerhandwerk zu erlernen, kann eintreten. Gute Schulzeugnisse Bedingung
Buchdruckerei Alfr. Graf
Ettlingen, Schöllbronner St. 5

Sekretärin
in Büroarbeiten, durch langjähr. Tätigkeit bewandt, sucht geeign Posten. Am liebsten bei freier Kost und Zimmer (ev leer. da eigene Einricht vorhanden) ohne Gehalt, später evtl Taschengeld; jedoch nicht Bedingung
Angebote u SE a d. Albtalbot.

1 Zimmerwohnung
sofort oder später von jungem Ehepaar zu mieten gesucht
Angebote an den „Albtalboten".

Möbl. Zimmer
von ruhigem Mieter zu mieten gesucht
Angebote u. C7 an den Albtalb

Wo findet nettes, ruhig Fräulein leeres, geräumiges
Zimmer
Angebote u. E32 a. d. Albtalbot.

Konzertzither
zu kaufen gesucht
Adressen an den „Albtalboten".

Zither
gegen Ziehharmonika zu tauschen gesucht
Leopoldstraße 8

Biete neuen
Herrenwintermantel
mittl. Größe. Suche großen **Woll- oder Linoleum-Zimmerteppich**
Karl-Traub-Weg 5

Soldatenpost
Briefmappe 10 Pfg.
Feldpostkarten
10 Stück 10 Pfg.
empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronnerstr5

Wir empfehlen:
Lagerstempel
Drucksachen usw —.50 Mk
Polizeil. Ab- und Anmeldeform. 3fach —.06
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Volksgenossen!
Helft mit ein glückliches Deutschland bauen, reiht Euch ein in die Mitgliedschaft der **NS-Volkswohlfahrt**, die die Grundlage aller nationalsozial. Aufbauarbeit ist
Anmeldungen nimmt d. Blockwalter entgegen
NSDAP.
Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Ettlingen - Ost

Gottesdienst-Anzeiger

Kathol. Pfarrgemeinden:

Herz-Jesu. Samstag Beichtgelegenheit 4—7 und abends 8. Um 6 Priesterrosenkranz. Sonntag ¼7 Beicht. 7 hl. Messe mit Ansprache. ¼9 Kindergottesdienst mit Kinderpredigt. ½10 Predigt und Amt. 11 deutsche Singmesse mit Predigt. 11,40 Christenlehre für die Mädchen. 2 Corporis-Christi-Brudersch. mit Segen. ½3 Mütterverein in der Muttergotteskapelle.

Sonntag 7 Generalkommunion der Mütter für unsere im Januar gefallenen Brüder. Beichtgelegenheit für die Mütter Samstag 4—7 und abends 8. Sonntag ½10 Kerzenweihe und Lichterprozession. Blasiussegen Sonntag ½2 und ¾2 und 3.

St. Martin. Sonntag, 7. Febr. 6 Beicht. ½7 Komm. 7 Singmesse m. Anspr. u. gem. Monatskomm. der Frauen. 9 Predigt, Kerzenweihe u. deutsche Singm. ¼11 Christenl. f. d. Mädchen. 11 Singmesse m. Anspr. 2 Corp.-Chr.-Br. m. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde.

7. Sonntag nach Weihn. 9,30 Hauptgottesdienst (Text: 1. Petrus 5. 5—11, Kollekte). 10,45 Christenlehre u. Kindergottesdienst. 15 Bibelstunde. Donnerstag: 20 Wochenand.